Das letzte Wort

Hallo Ihr,
Ich habe alle eure Antworten gelesen, bin nur noch nicht dazu gekommen, eine Antwort zu verfassen, weil es mir mit diesem Gedicht in etwa ähnlich, wie mit einer meiner, vor Kurzem eingestellten, Geschichten geht: Die Aussage, die Gedanken dahinter sind nicht mal eben schnell formuliert und dargebracht. Ich muss selbst ein wenig schürfen, um sie in Worte zu kleiden.
Weil hier nun anscheinend wirklich auf eine Antwort Wert gelegt wird oder der Eindruck entsteht, ich hätte mich beleidigt in eine Ecke verzogen, wollte ich recht zeitnah von mir hören lassen.

Vielen Dank, Soleatus, dass du versucht hast, mich auf den richtigen Weg zu führen, aber eigentlich verstehe ich erst mit Lorraines Antwort, worauf du eigentlich hinauswillst... :oops:
Was ich hier mache, ist immer noch vorwiegend Spielerei. Ich weiß weder, was ein Blankvers ist, noch kann ich mir das hier:

Zitat: Gegenstände sind für den Leser viel einfacher als eigenständige Satzbausteine erkennbar und darum auch viel leichter verschiebbar, wenn man die Normsatzstellung auflockern möchte; oder andersrum, wenn du die bisherigen Wörter weiterverwenden willst, biete ihnen doch einen prosanahen Vers an, den Blankvers, zum Beispiel; und schau, wie dessen Verskraft die Sprache gestaltet, aber eben nicht verzerrt.

eindeutig übersetzen. Mir fehlt einfach das Know How. Ich weiß nur, was ich ausdrücken wollte. Es frustet mich schon langsam, dass ich, immer, wenn ich denke, in positivem Sinne über meinen eigenen Horizont geritten zu sein, nicht verstanden werde. Das stimmt.
Ich halte mich jetzt mal an Lorraines Antwort, weil sie der Versuch einer Deutung ist und mir damit mehr zum Aufgreifen bietet.

Zitat: ich hatte das Gefühl, es sollte eine einfache Aussage zu einem (relativ langen) Gedicht geformt werden, wobei mir vorkam, gerade auch nach der Lektüre des Fadens, die Autorin habe sich an Formulierungen versucht, die sich ihrer Kontrolle entziehen. Ich habe jetzt, indem ich das Ganze in drei Strophen geteilt habe, mal versucht zu zeigen, was du nach meinem Verständnis (vielleicht) hast sagen wollen.

Ja, das stimmt, aber eigentlich geht es weniger um eine einfache Aussage, als um einen einfachen Begriff.
Und eigentlich wusste und weiß ich sehr genau, was ich habe sagen wollen.
Die erste Strophe mag konstruiert wirken und ja, ich weiß tatsächlich nicht mit hundertprozentiger Sicherheit, ob die Grammatik in den letzten beiden Zeilen stimmt, aber es fühlte sich irgendwie richtig an. ;)

Zitat: das letzte Wort, ist es noch nicht gesprochen
dann meldet seinen Anspruch gern und laut
wer es entdeckt, versteckt im Spiel der Kräfte
die zu beherrschen gilt, wem zählt das hohe Haupt

Zitat: Einer, der Macht ausüben will, meldet gern und mit Nachdruck Anspruch darauf an, das letzte Wort zu haben (-> "ein Machtwort sprechen", im Sinne von "eine Diskussion beenden"
oder "eine Entscheidung herbeiführen", hier könnte das halt sein: Eine Runde "im Spiel der Kräfte" für sich entscheiden.

Deine Interpretation stimmt so weit und du hast sie mit der letzten Formulierung gut auf den Punkt gebracht.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Das letzte Wort

Das hohe Haupt bezieht sich aber weniger auf das Macht Ausüben, es meint viel mehr das „mit einem Gesicht aus einem solchen Kräftemessen hervorgehen“, nicht beizugeben, ja genau, das letzte Wort zu behalten. Dabei schien es mir aber unerheblich, von wem diese Macht zunächst ausgeht. Was zählt ist, dass derjenige, der dieses Wort für sich beansprucht, als Sieger gesehen wird, selbst wenn sein Wort kein Argument für den Sieg bedeutet. Es geht also nicht mehr um ein klares und nachvollziehbares Ergebnis oder vielleicht sogar einen Kompromiss, sondern allein um Selbstbehauptung. Mit diesem Streben nach dem letzten Wort wird eine ganze Diskussion ihrem eigentlichen Zweck enthoben, weil sie unter diesen Voraussetzungen zu keinem sachlichen Ergebnis führen kann und die daran Beteiligten schon im Ansatz lähmt und sie um Einsichten bringt.

Zitat: ein letztes Wort, fällt unbedacht und bindend
am Anfang eines Endes, unverrückt
und geht dies Wort einmal mit letzten Grüßen
lässt es die Stille schwer zurück

Zitat: Die Konsequenz kann sein: Keiner hat mehr etwas zu sagen, das Machtwort war tatsächlich ein "letztes Wort" und keine Diskussion ist mehr möglich.

Hier regt sich mein Verstehen, warum die Satzzeichen und Strophenteilung angemahnt wurden!
Denn in dieser Strophe geht es nur noch in den ersten beiden Zeilen um DAS letzte Wort.
Aus dem letzten Wort wird hier ein letztes Wort, das in einem Streit fällt. Damit wird die Diskussion persönlich. Man kann sich nicht mehr so einfach aus ihr zurückziehen. Das Wort, fällt es hier unbedacht, ist es bindend und steht für das kommende Ende einer Beziehung. Es lässt sich nicht mehr zurücknehmen, hat dem Vertrauen geschadet und läutet das Sterben ein.
In den beiden letzten Strophen geht es deshalb genau darum: Das Sterben. Hier geht das Wort mit Wohlwollen, letzten Grüßen, ein Abschied also, der nicht gewollt ist, dem trotzdem ein letztes Wort vorausgegangen ist. Die folgende Stille ist das Einzige, was bleibt und schwer wiegt.

Zitat: Einst habe ich gelernt, das Wort zu sprechen
als seine Macht mir brachte den Verlust
nun leg ich weise es zu Füßen
wenn seiner Kraft ich dienen muss

Zitat: LI hat die (schlechte) Erfahrung gemacht, dass ein "letztes Wort" einen Verlust bedeutete (also nichts als "schwere Stille" zurückblieb). Es meint nun, weiser geworden zu sein.
Mit dem Schluss könnte gemeint sein, dass man sich zwar der dem Wort innewohnenden Kraft bedienen kann, vielleicht aber, ohne es auszusprechen; "zu Füssen legen" wäre also: es zu opfern, es sich zu verkneifen, sozusagen, damit es seinen Zweck im positiven Sinn erfüllen kann, z.B. einen Streit beizulegen oder eine Diskussion am Laufen zu halten.

Ja, das ist wohl der Knackpunkt. Ich wollte den Begriff in der letzten Strophe aus seinem Wirken auf verschiedene Situationen herauslösen und auf sich selbst zentrieren. Heißt, das LI ist mit den vorangegangenen Situationen vertraut, hat aus ihnen gelernt und nutzt die Kraft des letzten Wortes nun in seinem positven Sinne, also nur, wenn es bereuen müsste, ein solches nicht gesprochen zu haben.

Zitat: Mir ist nicht klar geworden, warum du diese Form des Ausdrucks wählst, also bewusst ein Gedicht

Das letzte Wort

schreiben wolltest, wenn du dich der Mittel gar nicht bedienst, die die Lyrik bietet?

Du fragst mich ja was. :lol:
Ich wollte eine relativ klare Sprache. Das ist eigentlich alles, was ich als Antwort darauf entgegnen kann. Mir ist aufgefallen, dass Lyrik sich teilweise versteckt, Sachverhalte beinahe penetrant verschleiert, dass es dann wirkt, als dürfe man in einem Gedicht einen Stapel Holz auf keinen Fall Holzstapel nennen, als wäre es ein ungeschriebenes Gesetz, dass Lyrik sich verkleiden muss, um als solche gelten zu können oder der Naivität zu entgehen.
Ich wollte etwas ausprobieren, keine Bilder, keine Metaphern, nur Denkanstöße. Ist leider schiefgegangen. Jetzt muss ich sehen, was ich daraus für mich mitnehmen kann.

Danke für euer aller Erscheinen hier!

Grüße
diana

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).